**Zeitschrift:** Schweizer Schule
**Herausgeber:** Christlicher Lehrer- und Erzieherverein der Schweiz
**Band:** 37 (1950)
**Heft:** 4

**Nachruf:** Unsere Toten
**Autor:** [s.n.]

**Nutzungsbedingungen**
Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

**Conditions d'utilisation**
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

**Terms of use**
The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 08.07.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch**

*Ich will mir ein Sätzlein merken.*

Wir erzählen vom Rotkäppchen (Bild). Ich sage den Kindern einige kleine Sätzchen vor: »Die Mutter schickt Rotkäppchen in den Wald. Es kommt ein Wolf. Der Wolf spricht mit Rotkäppchen. Rotkäppchen hört auf den Wolf. Wie ist es ihm gegangen?«

Wer kann mir ein Sätzlein nachsagen?

Nun schreiben wir ein Sätzlein auf die Tafel.

*Was müßt ihr euch merken?*

Was nacheinander kommt.
Nach jedem Satz ein Punkt.
Wir ruhen aus.
Alles, was man sieht, schreibt man groß.
Jedes Ding hat einen Namen.
Nach dem Punkt fängt man groß an.

So schreiben wir einige Sätzchen. Ich gehe den Kindern nach und kontrolliere. Steckt ein Fehler im Satz oder fehlt ein Punkt, so sage ich: »Lies dieses Wort noch einmal ganz genau«; oder: »Hast du nichts vergessen? Bist du ganz fertig?« Solche und ähnliche Fragen spornen den Schüler zur Selbstkontrolle an und geben ihm die Genugtuung, daß *er* den Fehler gefunden habe. So lernen die Kinder von klein auf, das Geschriebene wiederholt durchzulesen, und einmal daran gewöhnt, werden sie nicht mehr von dieser wertvollen Selbstkontrolle ablassen.

## UMSCHAU

### UNSERE TOTEN

### H. H. PROFESSOR ALOIS BERTSCH, BÜTSCHWIL

Das arbeitsreiche Leben eines seeleneifrigen Priesters und ganz in seinem Berufe aufgehenden Lehrers hat am 5. Mai im Kreuzstift in Schänis seinen Abschluss gefunden. 87 Jahre hatte Gott der Herr seinem treuen Diener Alois Bertsch geschenkt. So war er der Senior der st. gallischen Geistlichkeit, auch der älteste Abiturient des kath. Lehrerseminars St. Michael in Zug.

In Flums, seiner Heimatgemeinde, aufgewachsen, erhielt er seine weitere Ausbildung in der Realschule Sargans und am Zuger Lehrerseminar. Dann aber rief ihn Gott in seinen Weinberg, und so absolvierte er die Matura in Schwyz und schloss seine Hochschulstudien in Freiburg in kürzester Zeit mit dem Licentiat der Theologie ab.

Gleich nach seiner Primiz in seiner Heimatgemeinde, 1894, begann er seine priesterliche Laufbahn als Kaplan in Bütschwil, wo ihm neben manchen Religionsstunden auch noch einige Hilfsstunden an der Realschule zugeteilt wurden. Die Liebe zur Schule veranlaßte ihn drei Jahre später zur Resignation auf seine Kaplanstelle, um sich als Hauptlehrer der sprachlichen Fächer ganz der lehramtlichen Tätigkeit an der Realschule zu widmen. 36 Jahre wirkte er in treuer Zusammenarbeit

mit seinem Kollegen Josef Halter mit grossem Eifer und peinlicher Gewissenhaftigkeit. Er wollte seinen Schülern nicht bloß ein solides *Schulwissen* beibringen, sondern sie vor allem zu *charakter-*

*vollen Menschen* heranbilden. Der modernen Tendenz, den Schülern das Lernen möglichst angenehm zur machen, vermochte er keinen Geschmack abzugewinnen, trainiert doch eine frühzeitige Gewöhnung an die Anstrengung der geistigen Kräfte den jungen Menschen für die Aufgaben des spätern Berufslebens, die ja bekanntlich auch keine Spielereien sind. Er war überzeugt, daß nur jenes Wissen Bestand haben kann, das sich der Mensch in ernstem, zähem Schaffen angeeignet hat. Seine Schüler erfuhren erst im spätern Leben, wie viel Gutes seine nicht allzu bequeme Lehrmethode an sich hatte und wie gründlich der Lehrstoff saß, den er ihnen eingeprägt hatte. Prof. Bertsch interessierte sich jeweilen sehr um die Berufswahl seiner Schüler. Wenn sie seine Schule längst verlassen hatten, blieb er noch brieflich mit ihnen in Verbindung und erfreute sie dann und wann mit einer Broschüre, die Zeugnis gab von seinen eifrigen lokalhistorischen Studien. Es ist staunenswert, wie der durch seine Schule und Seelsorgemitarbeit in der Pfarrei so stark in Anspruch Genommene immer noch freie Zeit fand, Archive zu durchstöbern, heimatkundliche Studien zu betreiben und in den toggenburgischen Blättern zu publizieren. So manchem seiner geistlichen Mitbrüder hat er jeweilen bei ihrem Ableben ehrende Nachrufe geschrieben.

Für sich selbst war er durchaus anspruchslos, verzichtete auf Tabak und Alkohol. 53 Jahre lang führte ihm seine treue Schwester den einfachen Haushalt. Dafür tat er im Verborgenen so manches Gute an kranken und notleidenden Mitmenschen, so manchem Schüler und Studenten, für die alten Tage seiner Schwester, für die Schule, Beträge, die in die Zehntausende gingen, die nur Gott weiß und mit seinem Maße vergelten wird.

Im 70. Altersjahre trat er von der Schule zurück, blieb aber der stets bereite Aushilfspriester in Bütschwil und den Nachbargemeinden. 40 Jahre stand er in selbstloser Weise dem kath. Erziehungsvereine des Toggenburgs vor, 20 Jahre arbeitete er in der Lesebuchkommission der st.-gallischen Realschulen mit. Unterdessen aber hatte sein Augenlicht abgenommen. Seine Schwester war 90 Jahre alt geworden und war ebenso pflegebedürftig geworden wie der Bruder, der sich ins Kreuzstift Schänis zurückzog. Weil ihm das Auge versagte und seine Körperkräfte abnahmen, ware es ihm vom Februar 1947 an nicht mehr möglich, das hl. Meßopfer darzubringen. Zwei Jahre war er bettlägerig. So trat der Tod am 5. Mai als Erlöser an sein Schmerzenslager. Geistliche, Lehrer und viele dankbare Schüler begleiteten ihn am 9. Mai auf seinem letzten Gang zum Friedhofe in Bütschwil, wo er unter den Segnungen der hl. Kirche und dem Grabgesange seiner Kollegen in der Priesterreihe seine letzte Ruhestätte fand. Sein früherer Pfarrherr, H. H. Dekan Staubli, stellte den unermüdlichen, bescheidenen Arbeiter in warmen Worten und innerer Anteilnahme ins richtige Licht. Gott sei ihm Vergelter alles Guten! R. I. P. *Sch.*

---

## ANSPRACHE PAPST PIUS' XII. AN DIE LEHRER

Am vergangenen Ostermontag hielt Pius XII. auf französisch eine Ansprache an die Professoren und Studenten verschiedener französischer Universitäten und an die Lehrerschaft der katholischen Schule. Im zweiten Teil seiner mit großem Einfühlungsvermögen gehaltenen Ansprache kam er auf die Freuden und Leiden der Lehrer zu sprechen, und er sagte u. a.

»... Gibt es eine schönere, umfassendere und in ihrer wundervollen Einheit abwechslungsreichere Aufgabe als den Geist der Kinder und der Jugend, der sich dem Leben erschließt, fortschreitend zu öffnen, zu weiten, zu erleuchten und auszustatten, als die neugierige, strebsame und feurige Jugend zu führen, die eifrig nach der Wahrheit forscht und verlangt und deren Früchte in allen Zweigen des Wissens ernten will ...

So beglückwünschen wir denn Euch, Lehrer des katholischen Unterrichtes, deren Sendung so schwer ist und deren Aufgabe manchmal undankbar erscheinen würde, wenn Sie nicht getragen würden von Ihrem Ideal. Denn ohne Ideal, ohne das höchste Ideal, hätte wohl niemand den Mut und niemand das Recht, die Forschungen und Schöpfungen eines reichen und überfließenden Geisteslebens, das er in sich spürt, scheinbar zum Opfer zu bringen, die glänzenden Eroberungen eines apostolischen Lebens, das in ihm pulst und sich gern für den Dienst der Kirche und der Seelen verschenken will, die Freuden eines Familienlebens während der vielleicht kurzen Mußestunden in einem oft bescheidenen, aber gesicherten Heime. Wer hätte den Mut, wer hätte das Recht alles das zu opfern, um sich unermüdlich und rückhaltlos dem Unterricht anderer zu widmen, auf unteren Altersstufen, wo der Nutzen und der Fortschritt kaum sichtbar und offenbar werden oder sich erst beim Übertritt in eine höhere Stufe erraten lassen? Und von jedem frägt man sich: ‚Was, glaubst du, wird wohl aus diesem Kinde werden?' (Lk. 1, 66.) Wie gibt es doch vielfach Enttäuschungen, wie zahlreich und bitter sind die Verluste! Aber Gott sei Dank, während sich Eure Brust abmüht, zu sprechen, Eure Augen sich bemühen, die Aufgaben zu entziffern und zu korrigieren, erhebt sich Euer